Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1914)

Heft: 8

Artikel: Etymologisches

Autor: Mader, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395849

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hochstift Cur seinen Erben in der ersten Hälfte Dezember d. J. die Lehenschaften erneuerte, macht es in hohem Grade wahrscheinlich, daß der Freie kurz zuvor, im Herbst, mit Tod abgegangen sei. Jedenfalls darf *1338* unbedenklich als *Todesjahr* angenommen werden.

Vitoduran erzählt, Donat von Vaz sei „absque penitencia et omni satisfactione et emenda" gestorben.[11]) Diese Angabe dürfte jedoch nicht ganz der Wirklichkeit entsprechen. Im Indulgenzbrief für die Marienkirche zu Davos, datiert 1335, Juli 7., wird seiner ausdrücklich gedacht und die schon erwähnte Bulle vom Jahre 1336 deutet mit keiner Silbe an, daß er außerhalb dem Schoße der Kirche gestanden, während sie die Exkommunizierung der Tochter Ursula und deren Gemahls nachdrücklich betont. Donat war übrigens nicht nur ein Wohltäter der Pfarrkirche *Davos*, auch das Prämonstratenserstift *Curwalden* erfreute sich von jeher seiner Gunst. Dort, wo sein Vater beigesetzt war,[12]) scheint auch er seine letzte Ruhestätte gefunden zu haben. Die Erzählung des Winterthurer Mönchs gehört unstreitig in das Gebiet der *Legende*.

Als Zeitpunkt von Donats *Geburt* dürfte etwa 1278 anzusetzen sein.[13]) Er erreichte somit kaum ein Alter von sechzig Jahren. Seine Vermählung mit *Gurta von Ochsenstein*[14]) fällt vermutlich in das zweite Dezennium des XIV. Jahrhunderts. —

Etymologisches.

Von Prof. Joh. Mader in Chur.

In der vorigen Nummer dieses Blattes ist ein interessanter Artikel über Bischof Tellos Testament erschienen. Der Verfasser, Herr Präs. Chr. Latour, bemerkt darin zum Schlusse, daß Disentis 150 Jahre vor Tello nicht mehr eine Wildnis gewesen sein

---

[11]) Chronicon (ed. G. v. Wyß), S. 104.

[12]) Mohr l. c. II, Nr. 31.

[13]) Walter IV. vermählte sich in zweiter Ehe ca. 1275 mit Liucarda von Kirchberg (Mohr l. c. I, Nr. 278). Im Sommer d. J. war diese noch kinderlos („si absque heredibus liberis decedere me contingat". Mohr l. c.). Johann scheint der älteste der drei Söhne gewesen zu sein.

[14]) Ihren Namen erfahren wir aus Mohr II, Nr. 245, ihre Familienzugehörigkeit aus dem Maienfelder Jahrzeitbuch (ed. F. Jecklin), S. 74.

könne, und hat gute Gründe dafür. Wenn das richtig ist, was hier nicht untersucht werden soll, dann kann die gewöhnliche Ableitung des Wortes Disentis — Disertina von desertum, Einöde, Wüste, nicht richtig sein. Prof. J. C. Muoth selig, der nicht nur in Geschichte und Poesie, sondern auch in romanischer Etymologie tüchtig war, hat mir einmal im Gespräch über die Herkunft des Wortes Disentis eine ganz andere Meinung geäußert, die ich bei dieser Gelegenheit veröffentlichen möchte. Er meinte, auch unter der Voraussetzung, daß durch das Kloster das Christentum im Oberland begründet worden sei, wäre kein Grund vorhanden gewesen, gerade Disentis als Einöde zu bezeichnen, da man andere Gegenden in der Nähe mit mehr Recht so hätte benennen können. Ich möchte hinzufügen, daß eine frühere Einöde nach geschehener Niederlassung diesen Namen weder bekommen noch behalten hätte.

Muoth betrachtete das Wort Disentis als eine Zusammensetzung aus der lateinischen Partikel *dis*, welche den Sinn von *auseinander* hat und zur Trennung eines Ganzen in einzelne Teile dient, und dem Substantiv *semita*, romanisch senda: *Pfad*, *Weg*. Disentis wäre demnach der Ort, wo der von unten heraufkommende Weg sich zerteilt, um rechts über Tavetsch und die Oberalp, links über Medels und den Lukmanier zu führen, und würde soviel bedeuten wie *Scheideweg*. Daß diese Deutung zur Lage von Disentis sehr gut paßt, wird niemand bestreiten. Doch bemerke ich, daß Prof. Muoth diese Ableitung nicht so sehr als Behauptung aufstellte, denn als einen guten Einfall hinwarf, wie er denn im trauten Gespräch mitunter einen Gedankenblitz aufleuchten ließ. Auch ich wage es nicht, angesichts verschiedener Schwierigkeiten die Richtigkeit dieser Etymologie zu verteidigen; aber als Erinnerung und Kuriosum sei sie hier mitgeteilt.

Man kann nämlich in der Ableitung romanischer Wörter leicht auf Abwege geraten. Es ist jetzt fast Mode geworden, die mit ca anfangenden Wörter mit ca = casa zusammengesetzt sein zu lassen. So leitet man das Wort caluster = Mesner von ca und lustrare her, der caluster ist also der, welcher das Haus (Gottes) beleuchtet (durch Kerzenanzünden), was natürlich nur eine etymologische Spielerei ist. Nicht viel besser ist die Ableitung des Wortes caminada von ca und minada = das Essen, da die Herkunft von caminus zu klar ist; es bezeichnet den Raum, wo der Herd stand, wo sich die Familie um den Herd versammelte, wo man natürlich auch das Fleisch räucherte. Es

kommt auch im Italienischen und Französischen und Deutschen vor, in welch letzterem es Kemenate heißt und das Frauengemach, um nicht zu sagen das Frauenzimmer, bezeichnet.

Dagegen ist die Zusammensetzung von Ca mit einem Personennamen sehr häufig. Als Beispiel seien die legendarischen Namen der hl. drei Könige gewählt. Der Geschlechtsname Hamilcar aus Lenz ist aus Ca und Melcher zusammengesetzt und hat mit dem alten Punier Hamilcar, des berühmten Hannibals Vater, nichts zu tun, an den aber der Akzent noch erinnert. Der zweite der drei Könige gibt den Namen Cabalzar mit gleicher Betonung, ist aber auch ohne Ca entweder zum klangvollen Pellizari zerdehnt oder zum bescheidenen Balzer reduziert worden. Beim dritten Könige wäre durch Vorsetzung von Ca die Kakophonie zu stark geworden, und so zog man es vor, Decasper oder Casparis zu bilden; in weiterer Zusammensetzung entstand Barandun = Caspar Anton.

Von der wissenschaftlichen Etymologie, welche nach dem wirklichen Ursprung eines Wortes forscht, ist die Volksetymologie zu unterscheiden, die, unbekümmert um die Herkunft, einem unverständlichen Namen irgendwie einen Sinn abgewinnen will. So hat der Deutsche das lateinisch-griechische Wort arcuballista = Bogengeschütz als Armbrust sich verständlich gemacht. Wer denkt beim Orte Sils-Maria im Engadin an etwas anderes als an den Namen Maria? Und doch hat der Name mit Maria nichts zu tun. Maria bedeutet die Meierei Meeria, und man unterschied Sils-Baselgia, wo die Kirche ist, von Sils, wo die Meierei sich befand. Die Kenntnis dieser Ableitung verdanke ich merkwürdigerweise gerade einem Meier, nämlich dem verstorbenen Geschichtsschreiber des Bistums Chur Dr. G. Mayer, dem kirchlichen Kollegen zum weltlichen Historiker Muoth. Dem Andenken an diese zwei mir liebwerten Freunde seien diese Zeilen gewidmet.

Dr. med. Friedrich Merz, Chur †.*)

Geboren 21. Mai 1857, gestorben 2. Februar 1914.

Von Dr. med. E. Köhl, Chur.

Am 2. Februar dieses Jahres ist hier in Chur Dr. med. *Friedrich Merz* gestorben, und es sei mir, als seinem Jugend-

*) Dieser Nekrolog stimmt wörtlich genau überein mit demjenigen, der im Corresp.-Blatt für Schweizer Aerzte 1914, Nr. 19, erschienen ist.